

Grenze 120 000 Franken geknackt

Ende Juni erscheint die «FH-Lohnstudie 2009» der FH SCHWEIZ. Diese wirft wie gewohnt einen detaillierten Blick auf die gegenwärtigen Lohn- und Anstellungsverhältnisse von Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen. Ein Ergebnis ist klar: Das FH-Profil garantiert ein hohes Einkommen.

Text: Claudio Moro / **Bild:** Sandro Fiechter

Im Schnitt verdienen Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen 120 800 Franken im 2009. Dies ist eines der Hauptergebnisse der aktuellen «FH-Lohnstudie 2009», die Ende Juni erscheinen wird. Im Laufe des Monats März wurden über 20 000 FH-SCHWEIZ-Mitglieder angefragt, ob sie an der Erhebung mitmachen würden. Eingegangen sind 4600 Antworten: 2650 Betriebsökonominnen, 1690 Ingenieure sowie Architektinnen und 250 Psychologen haben den Fragebogen ergänzt – der Rest der eingegangenen Antworten konnte nicht zugeordnet werden. «Wir sind mit der Rücklaufquote zufrieden», erklärt Claudia Sutter, Projektleiterin bei FH SCHWEIZ. «Wir hatten im Vorfeld einige Befürchtungen, dass auf Grund der Finanz- und Wirtschaftskrise die Motivation, mitzumachen, nicht sonderlich hoch sein würde.»

Technik und Wirtschaft

HILKS-Technik (Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär), Chemie, Holzgenieur- oder Bauingenieurwesen sowie Betriebsökonomie mit Vertiefung Marketing oder Finanzen: Wer in einer dieser Fachrichtungen abgeschlossen hat, darf sich – über die ganze Karriere betrachtet – auf gute Verdienstverhältnisse freuen. Im Branchenvergleich zeigt sich, dass im Dienstleistungssektor die Personalvermittlung, der Grosshandel, die Vermögensverwaltung sowie die öffentliche Verwaltung mit hohen Löhnen auftrumpfen. Bei der herstellenden und verarbeitenden Industrie locken vor allem die Textilbranche sowie der Energie- und Chemiesektor mit hohen Löhnen.



Selbstständigkeit bleibt selten

Der Weg in die Selbstständigkeit bleibt für FH-Abgänger nach wie vor ein wenig attraktiver Weg. Die entsprechende Quote bleibt bei etwa fünf Prozent. Die Ausnahme bilden Psychologinnen und Psychologen FH: Dort sind rund ein Fünftel in der eigenen Praxis tätig. «Die Zahlen zeigen, dass FH-Absolventinnen und -Absolventen kaum Mühe haben, einen zufriedenstellenden Job zu finden», erklärt Claudia Sutter. «Der Weg in die Selbstständigkeit bietet sich vor diesem Hintergrund oft nicht unmittelbar an und scheint folglich eher unattraktiv.»

Über 70 Prozent im Kader

Die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen bekleidet eine Position auf Kaderstufe. Nach Studienabschluss wird die Karriereleiter relativ rasch erklimmen – unabhängig von Studienrichtung und Region. Über die Hälfte der Antwortenden ist mit dem entsprechenden Arbeitsverhältnis zufrieden. Sorgen bereitet vor allem das Thema «Altersvorsorge» – wohingegen das Thema «Stellenverlust» nicht im Vordergrund steht.

«Im Moment wird die Lage am Arbeitsmarkt noch sehr positiv eingeschätzt», fasst Claudia Sutter zusammen. «Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise bildet die aktuelle Erhebung nicht ab.» Das Thema «Altersvorsorge» kann man dennoch als Indiz lesen, dass die turbulenten Geschehnisse am Kapitalmarkt der letzten Monate bei vielen FH-Absolventinnen und -Absolventen Verunsicherung ausgelöst haben. <

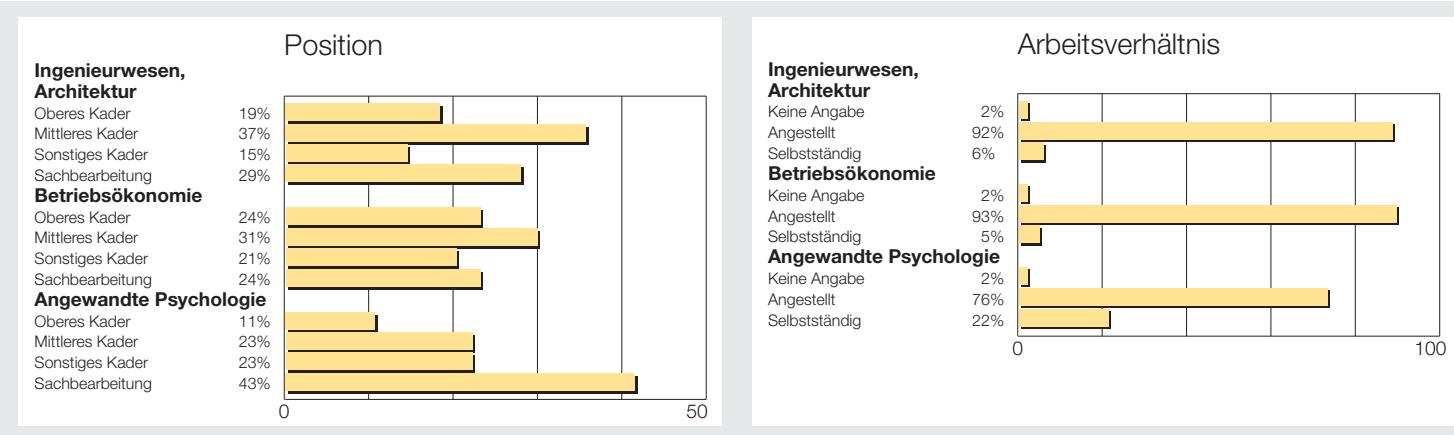
FH-Lohnstudie 2009

Die Lohnstudie erscheint Ende Juni und kann bei der Geschäftsstelle der FH SCHWEIZ bestellt werden. Die Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut «amPuls» durchgeführt. Die Broschüre (A4, farbig) kostet für FH-SCHWEIZ-Mitglieder 25 Franken (inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten). Zusätzlich zur Broschüre ist eine CD-ROM für spezifische Abfragen erhältlich; dieses Paket kostet 50 Franken (inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten).

www.fhchweiz.ch (Online-Shop)

Telefon 043 244 74 55

Fax 043 244 74 56



Fokus: Ingenieurwesen, Life Science und Architektur

118 000 Franken wird eine Absolventin oder ein Absolvent einer technischen Studienrichtung im Schnitt im 2009 verdienen. Bei Chemie und Life Science liegen die Saläre wie üblich etwas höher, Architektur und Planungswesen haben gegenüber 2007 ebenfalls deutlich höhere Gehälter.

Hohe Löhne sind bei Chemie und Life Science eine Tatsache: Eine Chemikerin FH verdient

im Schnitt 127 100 Franken dieses Jahr. Wer in der Architektur beziehungsweise im Planungswesen tätig ist, kommt durchschnittlich auf 119 700 Franken. Nimmt man die verschiedenen Studienrichtungen, Ingenieurwesen, Life Science, Chemie, Agronomie und Architektur, zusammen, dann liegt das durchschnittliche Salär bei 118 000 Franken.

Im Schnitt erhalten Absolventinnen und Absolventen dieser Studienrichtungen 10 800 Franken als Leistungslohnbestandteil ausbezahlt. Knapp 90 Prozent gehen einer Vollzeittätigkeit nach, der Rest arbeitet vorwiegend zwischen 75 und 90 Prozent.

Projektmanagement, Forschung und Entwicklung, Planung sowie Informatik sind die Hauptarbeitsbereiche von Absolventinnen und Absolventen dieser Studienrichtungen. Über die Hälfte der Antwortenden hat entweder keine direkte Unterstellten oder bis maximal fünf Mitarbeitende, die zu führen sind.

90 Prozent haben ein Vollzeitstudium besucht, nur 10 Prozent ein Teilzeitstudium (oder berufsbegleitend). Elektrotechnik, Maschinen- sowie Automobiltechnik und Informatik sind die Hauptstudienrichtungen der Antwortenden. <

«Berufspraxis ist wertvoll»

Wie erleben Sie die gegenwärtige Finanzkrise?

In meinem Umfeld leiden die von Kurzarbeit Betroffenen unter der fehlenden Tagessstruktur. Die aktuelle Finanzkrise führt bei vielen, auch bei den noch nicht Betroffenen, zu Unsicherheit, da die persönlichen Folgen schwer oder gar nicht abschätzbar sind. Viele sind zurückhaltend bei Investitionen.

Zeigen sich bereits Folgen in Ihrem Arbeitsumfeld?

Im Moment nicht. Letzten Herbst wurde ein Bauprojekt in der Planungsphase wegen der Turbulenzen an den Märkten kurzfristig zurückgezogen. Jedoch sind Investitionen in Neubauten aufgrund der tiefen Zinsen für finanzkräftige Investoren zurzeit sehr attraktiv. Der zunehmende Druck auf dem Arbeitsmarkt ist spürbar. Frei werdende Stellen werden nicht mehr besetzt.

Ihre grössten Sorgen im Moment?

Die Ungewissheit über die Auftragslage in einem Jahr. Diese ist abhängig von Erfolgen bei Architekturwettbewerben und den Investitionen in die Bauwirtschaft. Sind weniger Aufträge von Privaten vorhanden, nimmt die Teilnehmerzahl an öffentlichen Wettbewerben zu und somit auch die Konkurrenz. Dadurch erhöht sich aber auch die Qualität der Projekte.



Helena Schenker hat vor sieben Jahren das Architekturstudium an der Fachhochschule im aargauischen Brugg-Windisch abgeschlossen (heute FHNW). Die 33-Jährige arbeitet heute als Projektleiterin in einem Architekturbüro in Chur.

Fühlen Sie sich gut aufgestellt für den Arbeitsmarkt mit Ihrer FH-Ausbildung?

Ja. Die Ausbildung setzt Berufspraxis voraus. Diese ist bei der Stellensuche und dann im Job wertvoll.

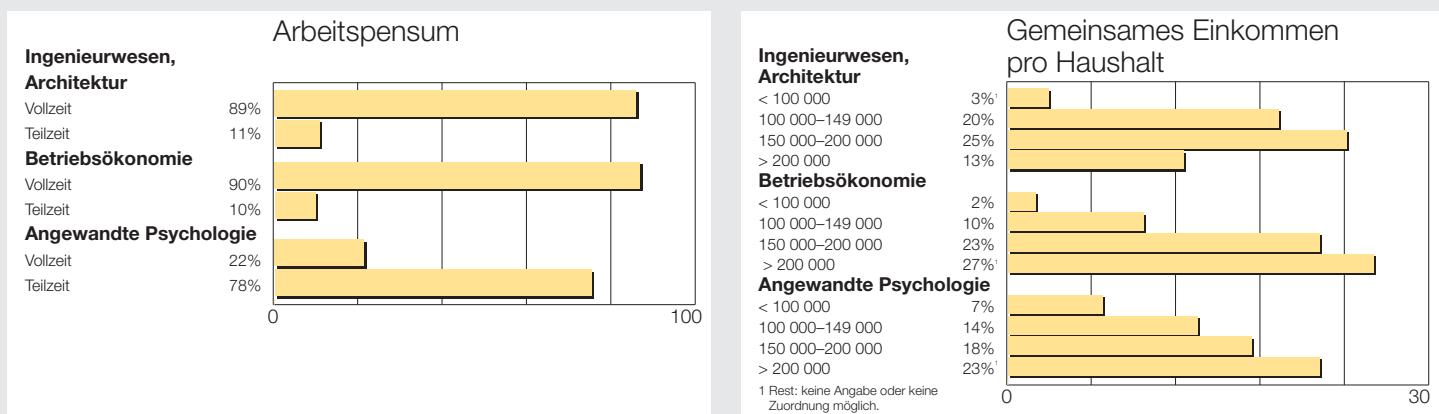
Welche Kompetenz, die Sie an der FH erarbeiten konnten, nützt Ihnen gerade am meisten?

Das erworbene Durchhaltevermögen zur Er-

füllung von zunächst fast unlösbaren Problemen. Dann sicher auch die Bewältigung von Arbeiten unter grossem Zeitdruck.

Vermissen Sie etwas?

Oft blieb im Studium zu wenig Zeit, um sich in ein spezielles Thema oder in die Projekt- aufgabe mittels Fachliteratur und Selbststudium zu vertiefen, vor allem in den Bereichen Entwurf und Architekturgeschichte. <



Fokus: Betriebsökonomie

Diplomierte der Betriebsökonomie gehören zu den Lohngewinnern: Sie verdienen acht Prozent mehr als vor zwei Jahren. Die Mehrzahl hat ein Vollzeitstudium absolviert. Teilzeitarbeit wird attraktiver.

Wer Betriebsökonomie an einer Fachhochschule studiert hat, verdient im Jahre 2009 durchschnittlich 124 800 Franken. Dies stellt im Vergleich zum Durchschnittslohn im Jahre

2007 eine Lohnsteigerung von 9000 Franken dar – oder knapp 8 Prozent. Knapp 45 Prozent der Antwortenden verdienen im Schnitt zwischen 80 000 und 120 000 Franken, 15 Prozent zwischen 150 000 und 190 000 Franken, 7 Prozent sogar über 200 000 Franken.

Hohe Verdienstmöglichkeiten eröffnen sich für Betriebsökonominnen und Betriebsökonomen in der chemischen Industrie (141 400 Franken), in der Maschinenindustrie (132 700), im Grosshandel (132 000) oder im IT-Bereich (131 800). Im Bank- und

Treuhandbereich liegt der Durchschnitt bei 121 000 beziehungsweise 121 500 Franken. 81 Prozent der Absolventinnen und Absolventen im Studienbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» haben umgehend nach Studienabschluss eine Anstellung gefunden. 90 Prozent arbeiten vollzeitlich, 10 Prozent gehen einer Teilzeittätigkeit nach.

Ebenfalls 70 Prozent haben ein Vollzeitstudium absolviert, 30 Prozent ein Teilzeitstudium (oder berufsbegleitend). Rechnungswesen/Controlling, Finanzen und Marketing stellen die Hauptvertiefungsrichtungen. <

Mit «Glück und Kalkül»

Wie erleben Sie die gegenwärtige Finanzkrise?

Die wirtschaftliche Situation stellt täglich neue Herausforderungen. Gerade in der Vermögensverwaltung. Die Finanzkrise und ihre Folgen erschweren es den Banken, adäquat zu kommunizieren, aktiv zu reagieren und strategische Entscheide zu fällen. Zusammengefasst: Wir befinden uns an der Schwelle zu einer neuen Ära.

Mit welchen Folgen innerhalb Ihres Arbeitsumfelds?

In der Kundenberatung sind wir sehr gefordert: Wir sind regelmässig mit kritischen, schwierigen Fragen, die oft auch im persönlichen Umfeld gestellt werden, konfrontiert.

Wie erleben Sie diesen angespannten Moment als Mitarbeiter?

Es ist sicherlich fordernder als in früheren Zeiten. Ich sehe aber auch die Chancen. Gerade für Personen mit einschlägiger Praxiserfahrung und Weiterbildung können sich in solchen Zeiten höchst interessante Türen auftun. Zudem können in dieser schwierigen Zeit wertvolle Erfahrungen gesammelt werden.

Ihre grössten Sorgen im Moment?

Dass zu viele Führungskräfte aus der Finanzbranche, welche in der jungen Vergangenheit versagt haben, wieder in andere, neue



Aaron Keller ist mitten im Krisenjahr 2008 ins Bankgeschäft eingestiegen. Der 28-Jährige hat letzten Herbst das Wirtschaftsstudium an der Hochschule Luzern abgeschlossen. Er arbeitet bei der UBS und assistiert dort bei der Betreuung von Führungskräften und Unternehmen.

Führungscrews einzutreten und sich folglich die wirtschaftliche Situation nicht neu ausrichten kann.

Sie haben jüngst das Studium abgeschlossen. Hatte die Finanzkrise Einfluss auf die Jobsuche?

«Glücklicherweise» nicht. Glücklicherweise in Anführungszeichen, weil es nicht nur Glück war, sondern auch Kalkül. Ich habe bereits im fünften Semester Ausschau nach einem Teilzeitpensum gehalten. Am Hobson-Absolventenkongress habe ich die richtige Person kennen gelernt. Dies führte dazu, dass ich die gegenwärtige Position bei der UBS per Anfang 2008 antreten durfte. Später wäre es sicherlich schwieriger geworden, einen inter-

essanten Job im Finanzbereich zu finden.

Fühlen Sie sich gut aufgestellt für den Arbeitsmarkt mit Ihrer FH-Ausbildung?

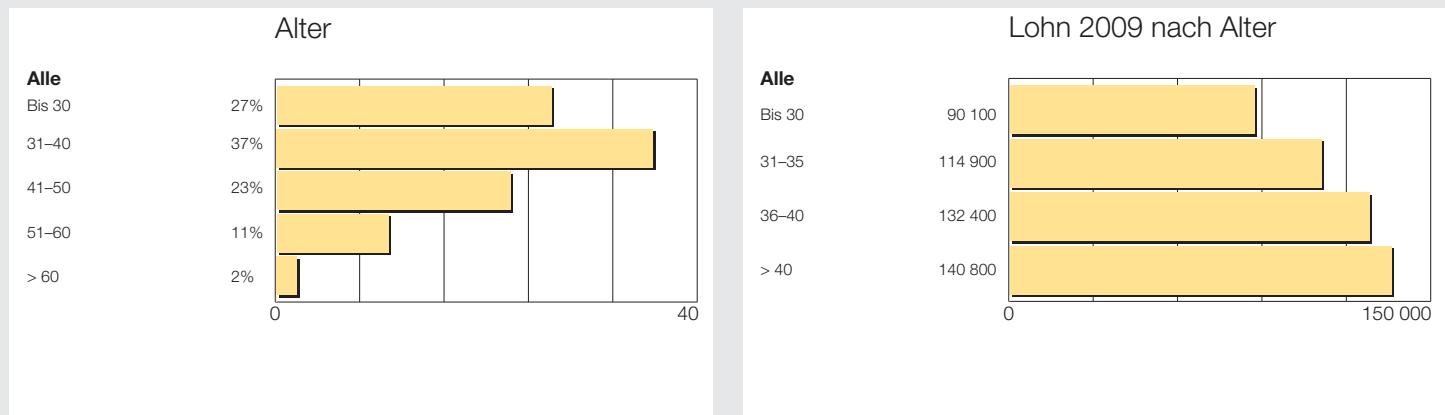
Ja, sehr. Der Titel «Bachelor» ist den Arbeitgebern im Bereich «Finance & Banking» ein Begriff.

Welche Kompetenz, die Sie an der FH erarbeiten konnten, nützt Ihnen gerade besonders?

Mit Sicherheit das geschulte Durchhaltevermögen, wie ich es nennen möchte.

Vermissen Sie etwas?

Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass die Studienkonzepte und Studieninhalte den veränderten Marktverhältnissen angepasst werden. <



Fokus: Angewandte Psychologie

Teilzeitarbeit ist bei Psychologinnen und Psychologen FH ein gängiges Arbeitsmodell. Im Schnitt verdienen die Diplomierten 98 100 Franken im Jahr 2009. Klinische Psychologie sowie Entwicklungs- und Schulpsychologie sind die häufigsten Spezialisierungen.

Die Angewandte Psychologie ist eine Domäne der Frauen: 75 Prozent der Antwortenden sind Frauen. Gesundheitswesen, öffentliche

Verwaltung und Bildungsinstitutionen sind die drei Bereiche, in welchen die Mitglieder des Schweizerischen Berufsverbands der Angewandten Psychologie (SBAP) vordergründig ihrer Arbeit nachgehen. Dort verdienen sie sehr unterschiedlich: im Gesundheitswesen im Schnitt 88 500 Franken, in der öffentlichen Verwaltung sowie im Bildungswesen etwa 107 000 Franken.

Knapp zwei Drittel sind in Beratung, Coaching und Therapie tätig, knapp ein Drittel in der Ausbildung beziehungsweise Administration. Ein Fünftel der Antwortenden arbeitet vollzeitlich, davon sind 40 Prozent selbst-

ständig, 60 Prozent angestellt. Von den vier Fünfteln, die einer Teilzeitarbeit nachgehen, sind 80 Prozent angestellt, 20 Prozent selbstständig. Rund 20 Prozent der Teilzeit-Tätigen gehen zusätzlich einer Nebenbeschäftigung nach, 20 Prozent davon als Selbstständigerwerbende, 80 Prozent als Angestellte. 42 Prozent der Antwortenden sind älter als 50 Jahre, weitere 42 Prozent zwischen 40 und 49 Jahre.

Der Grossteil der Diplomierten ist mit dem Inhalt der gegenwärtigen Tätigkeit zufrieden bis sehr zufrieden.

«Die schnelle Handlungskompetenz»

Wie erleben Sie die gegenwärtige Finanzkrise?

Ich bin bis jetzt nicht davon betroffen, da ich im öffentlichen Dienst tätig bin. Die Therapien werden von der Schulgemeinde finanziert.

Zeigen sich bereits Folgen in Ihrem Arbeitsumfeld?

In letzter Zeit kommt es zu einer Häufung von familiären Problemsituationen, die sich nicht unbedingt kausal auf die Finanzkrise zurückführen lassen, die aber diese Vermutung nahelegen. Die Rezession führt in vielen Familien zu Spannungen. Fälle von häuslicher Gewalt oder Situationen mit drohenden Elternteilen vermehren sich.

Ihre grössten Sorgen im Moment?

Die psychotherapeutische Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen ist schon lange ungenügend. Bei Behandlungen ist oft mit Wartezeiten von mehreren Monaten zu rechnen, bei psychischen Krisensituationen ein Uding. Ich fürchte, dass im Rahmen von weiteren Sparmassnahmen im Bereich von Kindern und Jugendlichen weiter gekürzt wird. Die Folgekosten sind immens.

Fühlen Sie sich gut aufgestellt für den Arbeitsmarkt mit Ihrer FH-Ausbildung?



Silke Endtinger-Stückmann
hat Angewandte Psychologie studiert und 2004 ihr Studium abgeschlossen.
Die 37-Jährige arbeitet heute als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche.

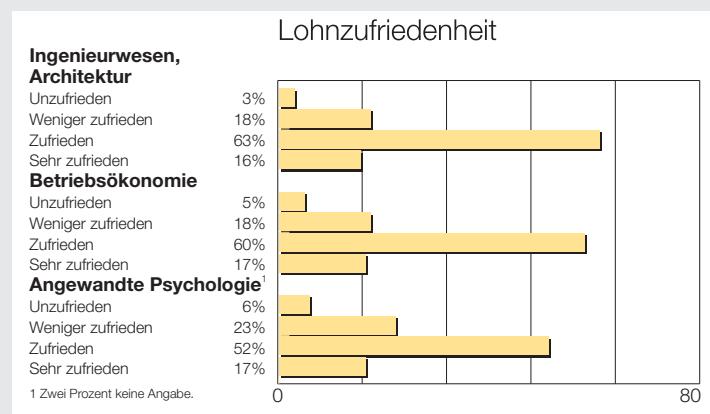
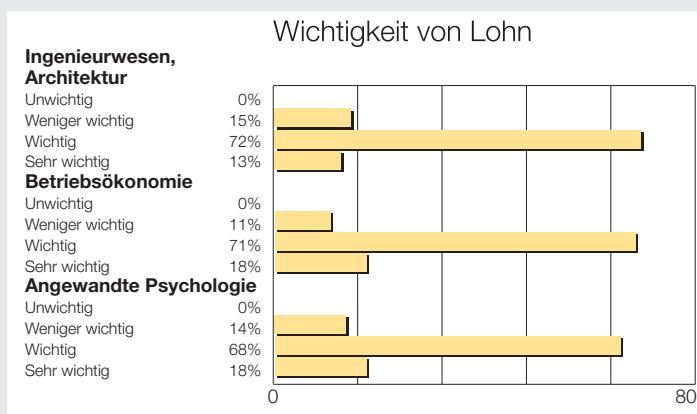
Ja und nein. Bei der Psychologie handelt es sich um einen Spezialfall. Die Nachfrage ist grösser als das Stellenangebot. In Stelleninseraten werden oft noch explizit Psychologen mit universitäter Ausbildung gesucht, was natürlich als diskriminierend erlebt werden kann. Leider gingen viele Jahre lang die Synergien zwischen unterschiedlich ausgebildeten Fachkollegen durch Abgrenzungskämpfe verloren. Umso schöner, dass aktuell eine Wende eintritt: Ich erlebe eine deutliche Öffnung auf verschiedenen Ebenen.

Welche Kompetenz, die Sie an der FH erarbeiten konnten, nützt Ihnen gerade am meisten?

Die schnelle Handlungskompetenz. Dank breitem, praxiserprobtem Basiswissen kann ich Situationen relativ schnell einschätzen und folglich entscheiden, ob die Fragestellung in meinen Handlungsbereich gehört und wie vorzugehen ist.

Vermissten Sie etwas?

Im Bereich der Kinder- und Jugendpsychologie hätte ich gerne noch mehr Wissen über aktuell gebräuchliche und statistisch abgesicherte Testverfahren in den Berufseinstieg mitgebracht. Es war doch recht zeitaufwändig, mir diese im Selbststudium neben dem Berufsalltag anzueignen.



Mit Lohn zufrieden

FH-Absolventinnen und -Absolventen sind mit ihrem Lohn mehrheitlich zufrieden. Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sind mehrheitlich gegeben. Selbstständiges Arbeiten wird vor allem bei Psychologinnen und Psychologen FH gross geschrieben.

Der Lohn ist nicht alles. Er muss aber stimmen. – Auf diese Miniformel kann man das Thema «Lohnzufriedenheit» bringen. Für vier

von fünf Absolventinnen und Absolventen ist der Lohn wichtig bis sehr wichtig – und zwar unabhängig von Position, Arbeitsverhältnis oder Tätigkeitsbereich. Zudem herrscht eine relativ satte Lohnzufriedenheit. Leicht weichen hierbei Absolventinnen und Absolventen der Angewandten Psychologie ab: Knapp 30 Prozent sind mit ihrem gegenwärtigen Lohn eher unzufrieden.

Zwei von fünf FH-Diplomierten sind im Allgemeinen unzufrieden mit ihren Aufstiegschancen. Bei den Ingenieuren sind es vor allem diejenigen, die in der Forschung/Entwicklung oder im Informatikbereich arbeiten.

Bei den Absolventinnen und Absolventen der Betriebsökonomie sind der Kundendienst und der Ausbildungsbereich Tätigkeitsfelder, die dem Weiterkommen gewisse Hindernisse in den Weg legen. Ein zentrales Kriterium für die Zufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit stellt die Selbstständigkeit im betreffenden Verantwortungsbereich dar. Über 75 Prozent der Psychologinnen halten diese für sehr wichtig, bei den Ingenieuren und Betriebsökonominnen ist dieses Kriterium auch wichtig, aber steht nicht derart deutlich im Vordergrund. <

**Sie liefert Teile für die halbe Branche.
Er baut Anlagen für die ganze Welt.**

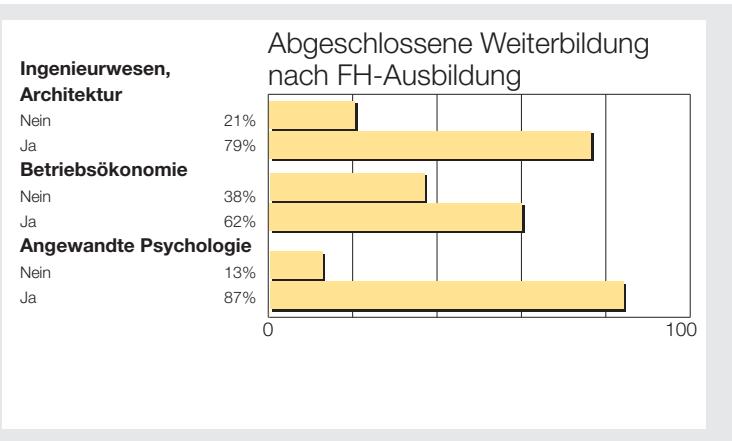


Und beide arbeiten mit Sage.

Grössere Firmen haben grössere Anforderungen an die betriebswirtschaftliche Software. Zum Beispiel bei der Produktionsplanung,

beim Dokumentenmanagement und beim Customer Relationship Management: 0848 868 848. www.sageschweiz.ch

sage



Weiterbildung bleibt wichtig

Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen bilden sich rege weiter. Bei entsprechendem Angebot wird die Fachhochschule als Weiterbildungsinstitution gewählt. Zurzeit bilden sich mehr als 40 Prozent der Antwortenden weiter – bei den Diplomierten der Angewandten Psychologie liegt die Quote deutlich höher.

Wer stark im Arbeitsprozess eingebunden ist, bildet sich tendenziell eher fort. Zudem bilden sich Personen mit höherem Ausbildungsniveau stärker weiter als andere. Im Jahr 2006 haben knapp 80 Prozent der Schweizer Be-

völkerung an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen. Weiterbildung bleibt auch bei den Antwortenden der aktuellen Lohnstudie ein grosses Thema: 87 Prozent der Diplomierten der Angewandten Psychologie haben bereits eine Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen, bei den Ingenieurinnen und Ingenieuren sind es knapp 80 Prozent, in der Betriebsökonomie 62 Prozent.

Rund 45 Prozent der Ingenieurinnen, Architekten oder Agronominnen belegen gegenwärtig eine Weiterbildung. Beliebt sind Sprach- und Führungskurse sowie Weiterbildungsmaster. Nur etwa 2 Prozent besuchen im Moment die konsekutive Masterstufe. Bei der Betriebsökonomie bilden sich gegenwärtig zwei von fünf Absolventinnen und Absolventen weiter. Fach- und Sprachkurse sind hierbei sehr beliebt. Zwei Prozent der Ant-

wortenden besuchen die konsekutive Masterstufe – sechs Prozent einen Weiterbildungsmaster.

Wie wichtig die Weiterbildung bei Psychologinnen und Psychologen FH ist, zeigt, dass sich im Moment drei Viertel der Antwortenden weiterbilden – Fachkurse sind dabei sehr beliebt.

In naher Zukunft plant zudem jede zweite Psychologin und jeder zweite Ingenieur eine (weitere) Weiterbildung, bei den Betriebsökonomen sind es zwei von fünf.

Wenn möglich wird dabei die Fachhochschule als Fortbildungsinstitution berücksichtigt – die enge Bindung an den eigenen «Hochschultypus» bleibt also bestehen. Ein Ergebnis, das gerade für Fachhochschulen sehr interessant sein muss, will sie ihre Weiterbildungslehrgänge ohne grosse Streuverluste bewerben. <

Keine Angst vor Lücken

Wie erleben Sie die gegenwärtige Finanzkrise?

Ich bin erstaunt, dass so genannte «Fachleute» die Gefahren ihres Handelns nicht erkannt haben. Umsichtiges Handeln und vernetztes Denken scheinen mir immer noch Grundvoraussetzung für Führungspersönlichkeiten zu sein. Gier und Arroganz sind offenbar stärker.

Zeigen sich bereits Folgen in Ihrem Arbeitsumfeld?

Die Produktion von Grundnahrungsmitteln ist kein Geschäft, in welchem sich viel Geld verdienen lässt. Dafür ist es relativ krisenresistent. Dennoch müssen wir umsichtiger planen. Die Banken sind bei der Kreditvergabe weniger freigiebig. Eine Verschlechterung des Kreditratings und die damit verbundene Kapitalkostensteigerung sind auch für meinen Arbeitgeber problematisch.

Ihre grössten Sorgen im Moment?

Dass wir uns nur noch mit der Krise beschäftigen. Der Konsum leidet vor allem unter der

schlechten Stimmung. Ebenfalls Sorgen macht mir der Staatsinterventionismus. Selbst liberalste Politiker rufen den Staat zur Hilfe auf. Ich wünsche mir etwas mehr Gelassenheit.

Fühlen Sie sich gut aufgestellt für den Arbeitsmarkt mit Ihrer FH-Ausbildung?

Ich bin von der hervorragenden Qualität einer FH-Ausbildung überzeugt und habe an der SHL eine sehr gute Ausbildung erhalten. An der Fachhochschule muss der Bezug zur Praxis gelebt werden, und die Studierenden sollten diesen auch mitbringen. Jeder ist aber selbst verantwortlich dafür, was er daraus macht.

Welche Kompetenz, die Sie an der FH erarbeiten konnten, nützt Ihnen gerade am meisten?

Es sind drei: Arbeitsmethodik, die intensive Schulung des vernetzten Denkens und die lösungsorientierte Problembewältigung.

Vermissten Sie etwas?

Nein. Die Fähigkeit, Lücken im Selbststudium zu schliessen, muss zentraler Bestandteil einer FH-Ausbildung sein. Und das konnte ich erlernen. Ich kann mich also nicht beklagen. <



Marc Peter hat 2001 sein Agronomie-Studium an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) – einer Teilschule der Berner Fachhochschule – abgeschlossen. Heute arbeitet der 32-Jährige als Produktionsleiter in Schaffhausen und bewirtschaftet gemeinsam mit seinem Vater einen Ackerbau- und Milchwirtschaftsbetrieb.